

meister angibt, soll das Thier sich keineswegs springlustig gezeigt haben.

Wird einer Commission zugewiesen.

Herr Dr. Gustav Tschermak, Custos-Adjunct am k. k. Hof-Mineralienkabinet, überreicht eine neue Folge seiner Beobachtungen an Pseudomorphosen. Während er früher auf die chemische Untersuchung der Umwandlungsproducte meist verzichten musste, war ihm dieselbe jetzt durch die Unterstützung der k. Akademie und durch die Güte der Herren Prof. Schrötter und Director Hörnes möglich gemacht.

Die Beobachtungen betreffen die Fälle:

Zinnerz nach Quarz. Es ist dies der von Breithaupt beschriebene Stannit, den der Vortragende in der Form des Quarzes beobachtete und durch die chemische und mineralogische Untersuchung als ein Gemenge von Zinnerz und Quarz erkannte.

Gelbeisenstein nach braunem Glaskopf. Der pseudomorphe Gelbeisenstein hat die Zusammensetzung des Limonites, und ist bloß durch Farbe und lockere Textur von diesem unterschieden.

Eisenkies nach Eisenglanz von Felsőbanya.

Eine neue Umwandlungsphase des Vivianites. Der Wassergehalt des Minerals hat sich um mehr als die Hälfte vermindert, das Eisenoxydul höher oxydirt, wodurch eine metallähnlich glänzende Pseudomorphose entstand.

Die Labradorit-Pseudomorphosen im antiken grünen Porphyr. Diese werden durch eine Eisenoxyd-reiche im übrigen Feldspath-ähnliche Substanz gebildet, welche Chlorofelsit genannt wurde.

Voigtit nach Biotit.

Klinochlor, Diopsid und Grossular nach Vesuvian. Eine Zerlegung der Vesuvian-Substanz in drei andere Verbindungen unter Austausch von Magnesia gegen Kalk und Aufnahme von Wasser.

Der letztere Fall gibt dem Vortragenden Gelegenheit, über die von Scheerer als „Perimorphosen“ aufgeführten Umbildungen zu sprechen, deren pseudomorphe Natur indess von dem ersteren auf Grundlage vergleichender Beobachtungen behauptet wird.

Wird einer Commission zugewiesen.